

und Turn ein ganz schmaler, nur 350 m breiter, oberflächlich aus Kohlenletten bestehender Rücken, an dessen Nordabfall der westliche Ausbiss der Mariascheiner Mulde und an dessen Südabfall der östliche Ausbiss der Teplitzer Mulde sich anlegen. — Die aus Britanniafeld nach Dobbhof und Elbefeld hinüberstreichenden zahlreichen Klüfte und Verwerfungen machen durch ihren Parallelismus ihre Natur als Verlauf von Bruchebenen in Richtung der erfolgten Senkung oder Hebung sehr anschaulich. Dass im Gebiete der hier südlich anliegenden Bergbaue solche Klüfte nicht angegeben sind, darf nicht als Beweis dafür angesehen werden, dass deren keine vorhanden wären. — In Folge der Aufschlüsse durch den Bergbau ist die Lage der Muldenaxe ziemlich richtig gezeichnet, doch erkennen wir nicht, was zur Zweitheilung dieser Axe am Paulinen-Schachte bewogen haben mag, da gerade hier jeder bezügliche Aufschluss mangelt und aller Bergbau sich noch auf dem steilen Nordflügel der Mulde befindet.

Die auf der Karte an der Dux-Bodenbacher Eisenbahn nördlich von Mariaschein angegebene Granitinsel ist uns nicht bekannt; die zweite noch weiter nördlich in der von Knödl herabkommenden Schlucht als Granit bezeichnete Stelle ist die Zwickler Pinge, ein vom uralten Zinnbergbau herrührender Tagebruch im Greisen, dessen Urzustand allerdings Granit gewesen sein kann.

Blatt 14 zeigt in der Mitte des Nordrandes die Stadt Teplitz, rechts und links die Ergänzungen zu den bei Blatt 13 erwähnten Bergbauen. Dass da der erste Blick nach der Lage der Thermalquellen sucht, ist natürlich, die ist aber leider ohne Bezeichnung geblieben. Für die Herkunft der Schönauer Quellen dürfte der Hornsteinpläner zwischen der Stefanshöhe und der gegenüber liegenden Porphyrkuppe nicht ohne Bedeutung sein. Die grossen Flächen, welche die Erdbrandgesteine auf der Karte einnehmen, geben ein Bild von der früheren Verbreitung des Kohlenflötzes. Am Südrand des Blattes ragt das Nordende einer tiefen Bucht der Kohlenmulde von Krzemusch herein.

Auf Blatt 14 endigt Profil IX. Es durchschneidet die Kohlenmulde fast an ihrer schmalsten Stelle, zeigt dann deutlich den Wiederansatz des Flötzes bei Turn und endigt jenseits des Teplitzer Schlossberges bei Drakowa. Die Ansicht, dass der Porphyr am Abhange des Schlossberges so weit unterirdisch fortsetze, als hier angegeben, dürfte wohl nicht über allem Zweifel erhaben sein.

Blatt 15 zeigt zunächst im Westen die Kohlenwerke von Hostowitz und weiter östlich die des Ida-Stollens bei Wohontsch. Auf letzteren sei aufmerksam gemacht, weil hier das erste Beispiel einer zweifellosen Ueberlagerung des Kohlenflötzes durch Basalttuff vorliegt, wie sich ebenfalls am nahen Jacobi-Stollen bei Schwatz wiederholt. Bei den hier um Krupei herum ganz richtig mit Nr. 11 als Basalttuff bezeichneten Schichten ist übrigens der rothe Ueberdruck vergessen worden, da sie statt der richtigen violetten Farbe die lichtblaue des Pläners irrthümlich bewahrt haben. Das Gneissinselchen nordöstlich von Ratsch ist nicht zu übersehen.

Auf Blatt 15, dem letzten, endigen nicht weniger als vier Profile, nämlich VI, VII, VIII, X.

Auf Profil VI. tritt der Porphyrrücken von Janegg charakteristisch hervor und an seinen Abhängen sind einerseits der Janegger, andererseits der Teplitzer Verwurf schematisch sichtbar gemacht.